

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Christoph Herrmann, ev.-ref.

27. August 2017

«Was sagen die Leute, wer ich sei?»

Matthäus 16, 13-17

Liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer

Sommer ist nicht die Jahreszeit, in der man auf der Strasse plötzlich ein Mikrophon vor der Nase hat und nach der Bedeutung der christlichen Feiertage gefragt wird: «Weihnachten, Ostern, Pfingsten – was bedeutet denn das?» Somit wäre im Sommer eigentlich Platz für andere Fragen, die mit christlichen Inhalten zu tun haben – gleichsam Kirchenjahr unabhängig. Stellen sie sich also vor, plötzlich steht mitten im Stadtzentrum ein Reporter vor ihnen, streckt ihnen sein Mikrophon entgegen und fragt: «Wer ist Jesus von Nazareth für sie?»

«Wer ist Jesus von Nazareth für sie?» - Zum guten Glück wird diese Frage einem nicht in der Öffentlichkeit gestellt, mag jetzt vielleicht die eine oder der andere denken. Es ist aber eine Frage, die Jesus in den Evangelien seinen Leuten stellt. In einem ersten Anlauf fragt er sie: *Was sagen die Leute, wer ich sei?* Und dann persönlich: *Wer bin ich für euch? Wer bin ich für dich?* Die Frage, die Jesus stellt, entwickelt sich aus verschiedenen Begegnungen, die er zuvor hatte. Massgebend für die Frage ist für mich Jesu Begegnung mit einigen Pharisäern und Sadduzäern. Als Glaubensgruppen verstehen sich die Pharisäer und Sadduzäer nicht – erstaunlicherweise werden sie dennoch gemeinsam bei Jesus vorstellig und fordern ihn auf: *Lass uns ein Zeichen vom Himmel sehen!* Sie wollen ein Zeichen seiner Vollmacht sehen, ein Zeichen seiner engen Verbundenheit mit Gott – ein Zeichen als Wunder und Beweis. Für diese Aufforderung können sie sogar ihre Feindschaft überwin-

den. In den Evangelien heisst es, sie wollen ihn in Versuchung führen – wohl auch, um selber zu beweisen: Dieser Jesus ist ein Scharlatan.

Und Jesus? Jesus geht nicht auf die Aufforderung ein, ein besonderes Zeichen am Himmel zu setzen – aber: Er verweist auf die Zeichen der Zeit, welche die Pharisäer und Sadduzäer aus seiner Sicht allerdings nicht vollständig verstehen und deuten können. Ja, die Zeit, in der Jesus lebt, ist voller Zeichen der Zeit. Zeichen von Not und Armut. Zeichen der Ungerechtigkeit und Gottvergessenheit. Zeichen der Unterdrückung und Angst. Die Zeichen sind gesetzt und sichtbar: Viele Menschen leiden und werden ausgegrenzt. Neben diesen äusseren Merkmalen sind bei ihnen aber auch unsichtbare Hinweise der Zeit zu erkennen. Die Menschen sehnen sich danach, dass sich die Verhältnisse umkehren. Viele hoffen darauf, dass das Leben menschenfreundlich wird. Manche resignieren aber auch: die Hoffnung ist verdorrt, gesiegt hat die Gleichgültigkeit.

All das verkörpern Menschen: Zeichen der Zeit, Zeichen der Not. Deshalb denke ich manchmal, die Forderung der Pharisäer und Sadduzäer war gar nicht so hinterhältig gemeint. Vor dem Hintergrund des Leidens in der Welt schliessen sie sich zusammen und bringen gemeinsam ihr inniges Verlangen zum Ausdruck: Wir brauchen ein überwältigendes Gegenzeichen, eine grandiose Offenbarung Gottes. Wir brauchen ein Zeichen vom Himmel gegen die Zeichen der Zeit. Doch, wie gesagt, Jesus verweigert diese Art der Demonstration. Es ist naheliegend die Zeichen der Zeit als Zeichen der Not zu verstehen. Für Jesus bedeuten diese aber nicht die ganze Wirklichkeit. Für ihn sind auch die Zeichen vom Himmel schon gegeben. Das sind andere Zeichen der Zeit. Jesus selber ist das Zeichen der Zeit. Er setzt in seinen Begegnungen und mit seinen Worten Akzente: Seine Menschenfreundlichkeit ist immer mit dem Göttlichen verbunden – Er ist das Zeichen vom Himmel.

Diese himmlischen Hinweise sind nicht abgehoben in einer anderen, fernen Wirklichkeit, sondern verbinden sich mit der Lebenswirklichkeit der Menschen, werden ein Teil ihrer Lebenserfahrungen. Sie verbinden sich mit ihren Hoffnungen und Sehnsüchten. Deshalb stellt Jesus seinen Jüngern die Frage: *Was sagen die Leute, wer ich sei?* Das heisst: Was sagen die Leute, wie sich die Begegnung mit mir in ihrer Lebenswirklichkeit auswirkt? *Was sagen die Leute, wer ich sei?* Das ist keine rhetorische Frage – sondern eine Ermutigung die Zeichen der Zeit in beide Richtungen wahrzunehmen: Das Erschreckende und das Menschenfreundliche. Not und Heil. Das Programm der Welt und das Programm Gottes, das das Programm der Welt in Men-

schenfreundlichkeit verwandeln will. Manchmal sehen die Menschen nur das Schrecklichen, das in der Welt passiert. Das Gute können sie gar nicht mehr wahrnehmen. Und manchmal sind die Menschen vom Guten so eingenommen, dass sie die Not ausblenden.

Jesus führt mit seiner Frage aus beidem hinaus, damit sich Menschen öffnen und hinschauen: Schau, die Zeichen der Zeit! *Was sagen also die Leute, wer ich sei?* Die Jünger tragen zusammen, was sie von anderen über Jesus gehört haben. Sie sagen: *Du bist Johannes der Täufer.* Andere sagen: *Du bist Elia.* Wieder andere: *Jeremia oder einer der anderen Propheten.* Die Namen stehen für das, was Menschen durch Jesus erlebt haben: «Jesus hat mich dazu gebracht, mein Leben zu verändern.» «Er hat mich gelehrt die Einfachheit zu schätzen.» «Er hat meine Hoffnung auf Gerechtigkeit neu belebt.» «Er hat mich aus dem Dunkeln der Tiefe ins Licht geführt.» «Er hat mich gelehrt zu beten.» «Er hat mein Gottvertrauen bestärkt.» Jesus lässt das alles so stehen und nimmt die Aussagen ernst, kommentiert oder korrigiert nichts. Es fällt aber auf, dass die Erfahrungen an schon lange bekannte Personen und Vorstellungen anknüpfen. Gibt es denn auch eine neue, weiterführende Perspektive, die mit Jesus verbunden ist? Jesus fragt also seine Leute persönlich *Was sagt denn ihr, dass ich sei?* Da antwortet Petrus stellvertretend für alle: *Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn.*

Ich selber kann aus den Worten des Petrus jetzt keine bevorzugte Stellung des Apostels ableiten, wie es im Verlauf der Geschichte geschehen ist. Denn Petrus redet im Namen aller. Er ist auch nicht selber zu dieser Einsicht gekommen. Jesus selbst stellt das klar, indem er sagt: *Der Geist Gottes hat dir diese Erkenntnis geschenkt.* Und so richtig verstanden hat Petrus auch nicht, was er da im Blick auf Jesus sagt. Petrus versteht den «Christus» als denjenigen, der das «Amt des Messias» ausfüllt, wie er es einmal gelernt hat. Der Messias wird kommen, um Israel aus der Fremdherrschaft zu befreien. Er wird die Herzen der Menschen verwandeln und die Erde wird zum Paradies, in dem Frieden und Gerechtigkeit unter den Menschen blühen. Als aber Jesus davon redet, dass zum Christus auch das Leiden und der Tod gehören, will Petrus das nicht gelten lassen und widerspricht heftig. Dafür muss er sich dann die Worte Jesu anhören: *Weiche von mir Satan, du meinst nicht, was göttlich ist; du meinst, was menschlich ist!* Petrus kann noch nicht verstehen, dass in Jesus Christus alle Zeichen der Zeit aufgehoben und geborgen sind: Das Leiden, die Sehnsucht nach Veränderung und die Aufhebung des Leidens. Denn Jesus ist immer Menschensohn und des lebendigen Gottes Sohn. Er ist das «Sein» – der «Ich-bin», der mein ganzes Leben betrifft.

Doch zurück zum Anfang, zur Frage, die einem plötzlich auf der Strasse gestellt werden könnte: «Wer ist Jesus von Nazareth für dich?» Auch jetzt gilt: Die Frage will uns Mut machen, damit wir auf alle Zeichen der Zeit achten. «Wie ist denn Jesus mit deiner Lebenswirklichkeit verbunden?» Ich stelle die Frage jedes Jahr im Konfirmationsunterricht. Nach einer Zeit des Nachdenkens kommen so Antworten wie: «Jesus ist für mich ...» «ein guter Freund.» «Einer, der mich tröstet.» «Ein guter Mensch.» «Einer, dem ich alles sagen kann.» «Ein Gegenentwurf.» «Ein Revolutionär.» «Die Verkörperung des guten Lebens.» Alles Antworten, die mit der Lebenswirklichkeit der Jungen verbunden sind – mit ihren Zeichen der Zeit – mit ihren Nöten, mit ihren Hoffnungen – und mit der Veränderung zum Guten, die sie erlebt haben.

Wie aber lassen sich so Veränderungen festmachen? Für mich lassen sich die Erfahrungen, wie sich Jesus mit der Lebenswirklichkeit von jungen und auch alten Menschen verbindet, besonders an Gesichtern ablesen: Zornesfalten glätten sich. Die harten Züge der Verbitterung werden weich, weil ein Mensch Sinn findet in seinem Leben. Die zugekniffenen Augen, die nicht hinsehen wollen, weiten sich freundlich, weil ein Mensch Hoffnung spürt. Verheulte Gesichter wirken wieder frisch, weil jemand getröstet ist. Die unruhigen Augen des Suchens, finden Ruhe, weil jemandem die aufrichtigen Worte gelten: «Du bist mir wichtig – und ich hab dich lieb!»

Liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer – die Frage Jesu steht im Raum: Was sagt denn ihr, wer ich sei? Was sagt ihr, ihr da vor dem Radio?

Christoph Herrmann
Binningerstr. 47, 4104 Oberwil
christoph.herrmann@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich